

Barbara Lässig
Elmar Schmähling

Dresden, 11.10.2004

Offener Brief an alle, die unsere Wahlanfechtung kritisieren

In den nächsten Wochen wird auf unser Betreiben hin Einspruch gegen die Wahl zum 4. Sächsischen Landtag wegen schwerwiegender Fehler und Regelverstöße bei der Aufstellung der Landesliste der PDS eingelegt. Ziel ist die Wiederholung der Wahl mit der Chance einer strukturellen und personellen Erneuerung der Spitzenorgane der PDS Sachsen.

In dieser Domain www.barbara-laessig.de werden wir beginnend in den nächsten Tagen die Dokumente zur Wahlanfechtung und Hintergrundmaterial aus der PDS sowie Pressestimmen zum Thema veröffentlichen. Das Bloßlegen parteiinterner undemokratischer Verfahren, der Arroganz, Selbstbedienung und Intrigen aber auch der Kritik und des Widerstands der Basis gehört dazu.

Die Wahlanfechtung richtet sich nicht gegen die PDS und deren politisches Programm, das wir grundsätzlich unterstützen. Davon ist allerdings das völlig unsinnige Jugendwahlprogramm der PDS-Jugend Sachsen ausdrücklich ausgenommen.

Von einer großen Zahl, auch wohlmeinender PDS-Mitglieder, wird uns wegen unserer Wahlanfechtung Unverständnis entgegengebracht. Wir nehmen die Sorge dieser Menschen ernst, daß schon durch die Wahlanfechtung, aber insbesondere im Falle ihres Erfolgs, die PDS Sachsen als ganzes Schaden nehmen könnte. Warum wir nicht den Weg eines parteiinternen Schiedsverfahrens gingen, ist eine häufig gestellte Frage. ABER: Wenn man einen Sumpf trockenlegen will, darf man die Frösche nicht fragen. Die Angst, Glaubwürdigkeit und politische Unterstützung in der Öffentlichkeit zu verlieren, wenn bekannt wird, wie auch in dieser Partei Funktionsarroganz, Selbstbedienung und Vetternwirtschaft grassieren, ist groß. Falsch verstandene Loyalität und Parteidisziplin ist ein in der PDS verbreiteter Reflex.

Selbsterkenntnis und Selbstkritik sind Fremdwörter.

Weil nicht sein kann, was nicht sein darf, war die erste Reaktion der PDS-Führung in Sachsen auf die Ankündigung einer Wahlanfechtung wegen des Verdachts undemokratischer Verfahren bei der Aufstellung der Landesliste: Wir haben uns nichts vorzuwerfen, alles verlief demokratisch, im Übrigen wie in Eilenburg 1999, hieß es unisono. Wirklich wie in Eilenburg? Abgesehen davon, daß die Wiederholung von Unrecht nicht automatisch Recht schafft, im Unterschied zu 2004 gab es 1999 noch flächendeckend Regionalkonferenzen und die Einreichung von satzungsgemäßen Reihenfolgen von Bewerberinnen als Voraussetzung der demokratischen Willensbildung von unten nach oben. Schon nach der Landeslistenauflistung 1999 gab es verbreiteten Protest aus der Partei. Barbara Lässig hat seinerzeit die Schiedskommissionen der Partei mit ihrer negativen Erfahrung beschäftigt. Nachdem dies zu keinerlei selbstkritischer Reaktion bei der sächsischen PDS-Führung geführt hat, hat sie geglaubt, mit ihrem Parteiaustritt Nachdenklichkeit und Überprüfung der undemokratischen Listenaufstellung zu bewirken. Vergeblich.

Die Voraussetzung für Veränderungen in jeder Organisation ist die Bereitschaft anzuerkennen, daß es Probleme gibt oder daß Fehler gemacht worden sind. Wie soll eine PDS-Gliederung, in der sich die Führungselite überzeugt gibt, daß keine Fehler bei der Aufstellung der Landesliste gemacht worden sind, eine konstruktive Rolle spielen, wenn eine parteiinterne Aufarbeitung versucht wird. Und es gibt einiges über das eigentliche interne Wahlverfahren hinaus aufzuarbeiten. Die Partei muß sich aus dem allpräsenen und unheilvollen Griff der Jugendbrigade befreien. Die verfassungswidrige Jugendquote von 25 Prozent bedeutet ja nicht nur die völlige Überrepräsentation einer Altersgruppe, sondern auch eine Verschärfung des Generationenkonflikts in der Partei und des Konflikts zwischen den jugenddominierten Stadtverbänden und den Kreisverbänden auf dem flachen Land.

Ein parteiinternes Anfechtungsverfahren würde vielleicht zu einer Abmahnung und einer Revision des Wahlverfahrens führen, aber nicht zu einer Korrektur der Zusammensetzung der PDS Fraktion im Landtag, in der nun als Folge der Mißachtung des Wählerwillens beim Wahlkongreß einige nicht demokratisch legitimierte Abgeordnete sitzen.

Der Protest in der Partei ist groß. Es gibt Austritte und Rücktritte, wie beispielsweise der von Hans-Peter Retzeler, ehemaliger Vorsitzender des Kreisverbands Sächsische Schweiz am 09. Oktober 2004.

Ein anderes finsternes Kapitel: Wie mit Kritikern in der Partei umgegangen wird, zeigt das Beispiel von Ralf Eißler. Am Tag der Bekanntgabe seiner Unterstützung der Wahlanfechtung erhielt er zahlreiche Anrufe von Funktionären und Vorstandsmitgliedern mit der offenen Drohung, daß er mit dem Entzug von Finanzmitteln für das „Haus für Vieles“ in Meißen, für das er Verantwortung trägt, rechnen muß.

Protestbriefe, die wir in Kürze hier im Internet veröffentlichen werden, zeigen das ganze Maß an Enttäuschung und Empörung Vieler.

Es bleibt ein Trugschluß der Führungsspitze der PDS-Sachsen, daß die Gemüter sich schon wieder beruhigen werden und dann –wie immer- zur Tagesordnung übergegangen werden kann.

Streit und Frust in der Sachsen-PDS sind flächendeckend und werden weiter schwelen. Die Öffentlichkeit wird diesen Zustand weiterhin teils desinteressiert ignorieren, teils angewidert registrieren.

Die ungezügelte Arroganz und Selbstherrlichkeit des Landesvorstands und des Unterstützernetzwerkes der Berufsjugendlichen aus Leipzig und Dresden wird weiter die Atmosphäre in der Partei vergiften, wenn sich nichts ändert.

Die Wahlanfechtung darf in diesem Zusammenhang auch als Nachhilfe für die PDS-Sachsen zur Selbsthilfe verstanden werden.